

1978

M

402

C. & J. Schmidt  
nat.

B.i.

91

00  
Fv.

B. i. 91.

Li 148

Das  
Dem Himmels-Lande zuwendende  
Fürstliche  
Ruder = Schifflein/

Ben. Hochbetrübtet Leich-Begängniß  
Des weyland

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/

Herrn

Rudolphi Augusti/  
Herzogen zu Braunschweig  
und Lüneburg/2c.

Als eines bisherigen theuren und treuen

Landes = Vaters.



Nach Anleitung der Worte Davids Ps. XXVII, 13.

Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des  
Herrn im Lande der Lebendigen.

Wch. und demüthigt fürgestellt

In der Kirche zum Brüdern in Braunschweig am Sonntage  
Judica. oder 9. Martii 1704.

Und auf Gnädigsten Befehl zum Druck übergeben

Von

CHRISTIANO LUDOVICO Ermisch/D.  
und Superint. daselbst.

Braunschweig/

Gedruckt durch Christoph-Friedrich Zilligers sehl.  
nachgel. Wittib und Erben.

Dem  
Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/  
Herrn  
Anton Ulrichen/  
Regierendem Herzogen zu Braun-  
schweig und Lüneburg / 2c.  
Als  
Höchst-leydtragenden Herrn Bruder/  
Ihrem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Ubergiebet diese geringe Arbeit  
Mit Anwünschung aller Seelen-Erquickung und  
himmlischen Erottes von dem Vater der  
Barmherzigkeit und Gotte alles Trostes

Ihro Durchl.



78 M 402

AV

Untertänigster getreuer Knecht und  
Fürbitte

Christianus Ludovicus Ermisch/D.



I. N. J.

## Vorrede.

Der ewige und allmächtige GOTT / der König aller Könige / und HERR aller Herren / der Fürst aller Fürsten auf Erden; Der allen Königen und Fürsten die Regenten-Krone auffsetzet / wenn er Ihnen die Herrschafft anvertrauet; Der Ihnen selbige auch wieder abnimmet / wenn Er sie läſſet ſterben wie andere Menſchen: Der regiere alle / Hohe und Niedrige / Reichs und Arme / daß ſie wol bedencken / wie es ein Ende mit Ihnen haben müſſe / und unſer Leben ein Ziel habe / damit wir klug und ſelig werden. Amen.

**W**ed da David dreißig Jahr zu Jeruſalem regieret hatte / ſtarb Er in gutem Alter / voll Lebens / Reichthum und Ehre.

Mit dieſen Worten M. A. Hoch- und Chriſtlich-Leydtragende Herzen / beſchreibt der H. Geiſt den Todt des in aller Welt berühmten Königs Davids / 1. Paral. XXX, 27, 28.

Im vorhergehenden wird geſagt / wie er zu erſt ſieben Jahr zu Hebron regieret / und nach deren Verlauff GOTT ihm Gnade geben / daß er über gantz Iſrael und Juda König worden; darauf Er auch ſeine Reſidens zu Jeruſalem genommen / nachdem er ſolche Stadt von denen Jebuſitern mit Krieg und Gewalt erobert hatte: Und als er nun drey und dreißig Jahr

2. Sam. V.  
56.

Jahr allda regieret und ganz Israel 40. Jahr beherrschet hatte/ war bisz das Final seines Lebens und aller Helben-Thaten/ das er starb in gutem Alter/ voll Lebens/ Reichthum und Ehre. Er starb/ und muste/ wie andre Menschen/ den Weg alles Fleisches wandeln. Dann Könige und Fürsten haben mit den geringsten auf Erden einen Eingang in die Welt/ und einen Ausgang aus der Welt; die Herrlichkeit ihres Reichs/ und die Gewalt ihres güldenen Scepters kan sie davon nicht befreyen/ nach dem auch Salomon saget: Ich bin auch ein sterblicher Mensch/ gleichwie die andern. Es hat kein König einen andern Anfang seiner Geburt; Sondern sie haben alle einerley Eingang in disz Leben/ und gleichen Ausgang. Er starb in gutem Alter/ da er mit seinen Jahren bisz an das gemeine Lebens-Ziel der Menschen hingelanget/ wovon er selbst saget: Unser Leben wäret siebenzig Jahr. Er starb voll Lebens/ an seiner Seele: und ob sein Leib schon schwach und frantz worden von vieler Sorg und Arbeit/ die er von Jugend an bisz in sein Alter ertragen müssen; so war und blieb dennoch seine Seele unveraltet/ frisch und lebendig bisz ans Ende/ das er auch seine letzte Worte mit gutem Verstande zu seinem Sohn reden kundte. Er starb voll Reichthum: Denn Gott hatte ihn gesegnet und ihm Gnade geben/ das er fast unzählige Schätze gesamlet/ davon er nicht allein seinen Königlichen Stand mit Ehren bisz an sein Ende kundte führen/ sondern auch eine gnugsame Summe hinterlegen/ das des Herren Haus nach seinem Tode davon erbauet würde. (a) Er starb voll Ehre: so wol bey seinen Unterthanen/ die ihm nach der Aufwiegelung Absaloms allen demüthigen Gehorsam bisz in den Todt erwiesen; als auch bey andern Völkern/ unter welchen ihm GOTT einen grossen Nahmen gemacht hatte. Ja! das ist nicht eine geringe Gnade des Allerhöchsten/ wenn die Grossen in der Welt bey voller Herzlichkeit und Ehre ihr Leben beschliessen können: Denn es trägt sich nicht selten zu/ das der welcher Könige einsetzet/ sie auch wieder absetzet/ und

Sap. VII.  
1. seqq.

Pf. XC.  
10.

2. Sam.  
XXIII. 1.

1. Chron.  
XXX. 2.

Dan. II.  
21.

(a) Vid. Corn. à Lap. Menochius Tirinus; &c. in h. l. & Drexel. Aurifod. part III. c. 1. Bigel. illustr. Ruin. Decad. 3. c. 1. Ubi plura de stupendis hinc divitiis.

und welche in jüngeren Jahren vermögend/ geehret und hochgeschätzt gewesen / zuletzt arm an Gütern / verachtet von Menschen und ein Schau-Spiel des veränderlichen Glückes in der Welt werden müssen. Dergleichen aber hat David nicht erfahren; sondern obgleich Absalom und seine übrige Feinde ihm die Krone vom Haupte und den Scepter aus den Händen reißen wollen / so hat ihm dennoch die Göttliche Providenz dermassen Schutz gehalten / daß er freudig sagen können: **H**Erz/der König freuet sich in deiner Krafft/ und wie sehr frohlich ist er über deine Macht! du giebest ihm seines Herzens Wunsch / und wegerst nicht was sein Mund bittet / Eela. Er bittet dich ums Leben / so giebst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat grosse Ehre an deiner Hülffe/ du legest Lob und Schmuck auf ihn. — Der König hoffet auf den **H**Erz und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.

PL. XXI.  
I. 1699.

Was nun der Heil. Geist von David und seinem rühmlichen Ende saget / das mögen wir billig ziehen auf unsern weyland Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn **RUDOLPH AUGUST**, Herkog zu Braunschweig und Lüneburg / 2c. Denn ob Derselbe zwar in vielen Stücken nicht mit dem David zu vergleichen; weil dieser war ein neuer Regent / den **G**OTT von den Schaaf-Hürden genommen und ihm vor den Hirten-Stab den Regiment's-Stab in die Hände gegeben; zu dem auch hatte seinen königlichen Sohn und Stuhl-Erben / den Salomon / der des Vaters Krohn und Thron erben kundte; (ohne was sich sonst vor Ungleichheit zwischen beyden möchte finden.) Jedoch ist **E**R dem David darinn allerdings zu vergleichen / daß wie David war ein Geliebter und Mann nach dem Herzen **G**ottes; so wir auch von diesem Hochseeligsten Herrn sagen mögen / daß er in dem Herzen **G**ottes und **G**OTT in seinem Herzen eingeschlossen  
B gewes

AG. XIII.  
22.

gewesen; und wie David / nachdem er erstlich sieben Jahr zu Hebron / und darnach drey und dreißig Jahr zu Jerusalem / und also in allem vierzig Jahr glücklich regieret hatte; endlich voll Lebens / Reichthum und Ehre gestorben: Also ist auch unser weyland Durchleuchtigster Landes-Vater / nachdem er das Wolfenbüttelsche Fürsten-Thum einige Jahr allein beherrschet und allda seine Residenz gehabt / auch 5. Jahr darnach diese Stadt durch Kriegs-Gewalt eingenommen / und darinn drey und dreißig Jahr meistens gewohnet; endlich im sechs und siebenzigsten Jahre des Lebens / nach dem Heiligen Willen Gottes / gestorben. Gestorben / als er bey nahe sein Leben sieben Jahr höher bracht denn David: gestorben eines sanfften und vernünfftigen Todes / daß solcher nicht so wol ein Sterben / als ein sanffttes Einschlaffen zu nennen; gestorben voll Lebens / wann der Hoch-Fürstliche Verstand bis an die letzte viertel Stunde bey ihm blieben; und Reichthums / da es an Fürstlichem Einkommen bis in den Todt nicht gemangelt; und Ehre / in der ganzen Christenheit / und absonderlich im ganzen deutschen Reiche / allwo die Ehre seiner ungemeynen Gottseligkeit / Gottseligen Klugheit / flugen Aufrichtigkeit / aufrichtigen Beständigkeit von Grossen Kaysern / Königen und Fürsten ist hoch-geschäzet worden.

Damit aber alle Hohe Leydtragende sich bey diesem grossen Fall Christ-Fürstlich mögen finden / und wir insgesamt würdig geachtet werden von Gott / daß unsere Seele sterbe des Todes dieser Gerechten und unser Ende sey wie ihr Ende: so wollen wir darum den Vater aller Barmherzigkeit demüthig anrufen im N. B. U.

Num.  
XXIII,  
10.

## Ein- gang.

**E**s ist zwar / Hoch- und Christlich-Leydtragen-  
de / die gesammte Heil. Schrift ein von Gott  
ein

eingeebenes Buch / müsse zur Lehr / zur Straffe / zur  
 Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß  
 der Mensch Gottes sey vollkommen und zu allen gu- 2. Tim. III.  
16.  
 ten Wercken geschickt. Jedennoch mögen wir billig beson-  
 ders heraus nehmen das Psalter-büchlein Davids / welches  
 unter allen Büchern des Alten Testaments ist was die Sonne  
 am Himmel unter den Pflanzen / und die Rose im Garten un-  
 ter andern Blumen: Denn eben dasselbe / als vom heiligen  
 Gottes-Mann geschrieben / durch den der Geist des 2. Sam.  
XXIII, 2.  
 HERN hat geredet und seine Rede ist durch seine  
 Zunge geschehen / hat von dem HERN Messia / seiner Ps. XXII.  
LXVIII.  
CX, &c.  
 Gott- und Menschheit / seinem Leyden / Sterben / Auferste-  
 hen / Himmelfahrt / sitzen zur Rechten Hand Gottes / Aus-  
 gießung des H. Geistes / Beschützung und Ausbreitung Christi-  
 licher Kirchen / &c. also herrlich und deutlich lange vorher geweissaget /  
 daß fast nichts deutlicher kan gesaget werden: Darum es auch  
 im Neuen Testament / so wol von dem HERN JESU Matth.  
XIII, 35.  
XXII, 44.  
XXVII, 46.  
Act. II, 25.  
XIII, 33.  
&c.  
 selbst / als von seinen Jüngern / in deren Geschichten und  
 Brieffen / öftters als einia ander Buch des Alten Testa-  
 ments ist angeführet und die Christliche Glaubens-Artickel  
 daraus bestärcket worden. Welchem zu folge auch die  
 alten Lehrer der Christlichen Kirchen / ja die ersten  
 Christen ingemein / fast kein Buch der Bibel höher  
 gehalten / keines mehr gelesen / und nach keinem mehr ihre  
 Beth-Andacht eingerichtet; davon wir aus vielen nur etliche  
 wenige anführen wollen.

Hicronymus, der Gelahrteste unter allen / was die Wissen-  
 schafft der Hebräischen Sprache anlanget / schreibt in einem  
 Brieffe an den Paulinus: David est noster Pindarus, Alceus, Flac-  
 cus, Catullus, Serenus &c. Christum lyrâ personat & in deca-  
 chordo Psalterio ab inferis suscitatur resurgentem. David ist  
 unser allerbestes Lichter / er besinget Christum auf sei-  
 nem Instrument, und mit der Harffe von zehn  
 Seiten bringet er ihn von den Todten wieder her-  
 für zum Leben. Dem stimmt Basilius M. bey / sagend:  
 Das

Das Buch des Psalters ist ein kurzer Begriff aller Bücher Altes Testaments; es verkündiget die zukünftige Dinge/ es gedendet der vergangenen/ es zeigt wie man recht muß glauben und leben/ und weist einem jeden was er thun soll. (a) Johannes wepland Bischoff zu Constantinopel/ und wegen seiner sonderbahren Beredsamkeit Chrysofomus, oder Guldendmund/ benennet/ schreibt und prediget also: Was soll ich von dem Heiligen David sagen? Er wird von jederman so wol bey Tag als Nacht gerühmet/ jederman trägt denselben/ als einen wolriechenden Balsam/ im Munde: Bey denen die in der Kirche übernachten ist David der Erste/ Mittlere und Letzte. Auch wenn die Jungfrauen in ihren Zimmern sitzen und arbeiten/ ist ihnen David wieder so viel. (b) Und an einem andern Orte berichtet er/ wie bey Begräbnissen aus den Psalmen gesungen und die Leydtragende getrostet worden. (c) Ambrosius nennet es *medicinam humane salutis*, eine allgemeine Arzeneu oder Apothec zu der Menschen Heil. Wolten wir hiebey auff den seligen Wunder-Mann *Lutherum* kommen? so würden wir sehen/ daß er bald den einen/ bald den andern Psalm vor seinen höchsten Schatz und allerbestes Gut gehalten; absonderlich sind merckwürdig seine Worte in der Vorrede dieses Buches/ da er spricht: Mich dünckt der H. Geist habe selbst wollen die Mühe auf sich nehmen/ und eine kurze Viebel und Exempel-Buch vor die ganze Christenheit und alle Heiligen zusammen bringen; auf daß/ wer ja die ganze Viebel nicht durchlesen könnte/ hierinn die Summam verfasset fünde. (d)

Daß

(a) Basil. M. Prefat. in Psalmos. (b) Homil. 28. in cap. XV. ad Rom. Homil. 6. de panit. (c) Vincent, in Spec. lib. 23. c. 108. (d) Luther. Prefat. in Psalmos.

Daß dem also sey / wird ein jeder erfahren / der es versuchet und fleißig liest : denn wir wol sagen können / daß kein Glaubens-Artickel des Christenthums / der hierin nicht bestetiget ; keine Ermahnung der Gottseligkeit / so hier nicht gegründet ; kein Anliegen / das hier nicht angedeutet ; kein Creuz / dessen hier nicht gedacht ; kein Gebet / davon nicht hier ein formular fürgeschrieben ; kein Trost und Erquickung / so allhier nicht zu finden. Darum mich auch zum höchsten verwundere über die straffbare Kalt sinnigkeit der sonst gelehrten Männer / Angeli Politiani und Lazari Bonamici, die auf die Lesung dieses H. Buchs so wenig gehalten / daß sie auch demselben die Heydnische und Griechische Poeten weit fürgezogen. (a) Aber der H. Erz. schelte dich Satan /

Zach. III,

2.

der Israel erwehlet / und diese theure Beylage / die güldene Kleinod seiner Kirchen gegeben ! Wer mit rechtschaffener Andacht die Sache gebührend erweget / und etwas von dem Geist Gottes geschmecket / der wird ein anders wissen / und seine Seelen-Bergnügung darin finden ; wann indessen Weltgefinnete fleischliche Menschen eben so wenig von der Kraft des Psalter-Büchleins / als ein Unerfahrer von dem Wehrt eines köstlichen Edelsteins urtheilen können.

Viel besser hat diese Süßigkeit geschmecket unser Hochseligster in Gott ruhender / theurer Landes-Fürst und Herz : wie Dessen allergrößte Bergnügung und Wissenschaft gewesen / die ganzke Viebel / daß auch der geschickteste Schriftgelehrte es demselben hierin nicht gleich thun können ; Also haben Ihr. Durchl. besonders den Psalter Davids sehr geliebet / unaufhörlich gelesen und über alles hochgeschätzt ; als davon zeugen können für aller Welt Dero vortrefflicher Kern / darinn Sie alles was David von seiner Zeit / von seinen Feinden und Zustände geredet / sehr andächtig und erbaulich auf die drey Haupt-Feinde aller Kinder Gottes gezogen / und angewiesen / ( nicht anders als die Predigende Weisheit Salomonis ) daß man sich noch iso in aller Noht und Anliegen die Worte Davids könne zu nuse machen /

(a) Manlius in Collecian, Tom. I, p. 80.

chen / und damit seine Seele erbauen. Nicht zu gedencken der Andacht des H. Davids / das ist / einer Anweisung aus dem Psalter zusammen gezogen / um zu allen Zeiten / an allen Orten und in allen Fällen / GOTT zu bitten / zu loben und im H. Gebet zu verharren.

Und eben diß ist die Ursache / warum bey gnädigst-frey-gestellter Erwehlung eines Fürstlichen Leichen-Textes, ich also vielmehr aus den Psalmen / als aus einem andern Buch H. Schrift denselben nehmen / und eben diese Worte aussprechen wollen / welche Ihr. Durchl. eigener Mund im Lateinischen zu mir auf ihrem Tod-Bette noch gesprochen: Ego autem videbo bonum Domini in terra viventium; Ich aber werde sehen das Gute des HERN im Lande der Lebendigen. Selbige / als mit unter die Auferwehlte Denck-Sprüche Ihr. Durchl. gezählet / wollen wir also in Heil. Furcht genauer erwegen / und nach Anleitung des Hoch-Fürstl. Symboli, Remigio Alcisimi, durchs Nuder-Werck des Allerhöchsten; vorstellen

## Das dem Himmels-Lande zuellende Fürstliche Nuder-Schifflein.

Wann wir vorher andächtig geseuffzet:

Hilff daß ich ja nicht wancke  
Von dir HERR Jesu Christ;  
Den schwachen Glauben stärke  
In mir zu aller frist:  
Hilff mir ritterlich ringen/  
Dein' Hand mich halte fest/  
Daß ich mög fröhlich singen  
Das Consummatum est!

TEX-

## T E X T U S.

Pſalm. XXVII, 13.

**I**ch glaube aber doch / daß ich  
sehen werde das Gute des  
Herrn im Lande der Lebendigen.

Text-**E**rklärung.

**D**ie wir zu Derofelben ſchreiten iſt mit wenigem  
zu gedencken / daß / gleichwie nicht nur groſſe  
Käyſer / Könige / Fürſten / ꝛ. ja wol geringere  
Perſohnen ein beſonders Symbolum oder  
Wahl-Spruch auszukieſen pflegen / deſſen  
Erinnerung Sie in ihrem Leben nachgehen und darnach ihre  
actiones einrichten wollen; Alſo auch unſer Hochſeeligſter  
Herr ſo fort beym Antritt der Regierung diß ſchöne Sym-  
bolum habe außerkohren:

## Remigio Altissimi.

Durchs Ruder-Berck / oder / im Ruder-  
Schifflein des Allerhöchſten; dabey Ihr. Durchl.  
Hochſeligſt etwan gedacht an die literas initiales ihres Na-  
mens R. A; noch vielmehr aber / aller Welt bey antretender  
Regierung zu zeigen / wie Sie zwar wol wüſten / daß Ihr  
Regiment ſeyn würde als ein Ruder-Schifflein auf dem  
ungeſtümten Welt-Meer; hoffeten aber jedoch der Aller-  
höchſte würde mit darinn ſißen / nicht nur als ein Geſehrter /  
zu geleiten; ſondern auch als ein Steurmann / durch deſſen  
Eingeben und himlischen Beyſtand alle Ihre Conſilia heilsam-  
lich könten geleitet / außgeföhret / und Sie ſammt Ihren Unter-  
thanen in einen ſichern Haafen des zeitlichen und ewigen Ruh-  
ſtandes eingebracht werden. Wie herrlich nun dieſes erfül-  
let und Ihr Wuñſch von Gott geſegnet ſey / weiß die ganze  
Welt /

Welt/und wir werden hernach Gelegenheit haben ein mehreres davon zu gedencken; igo allein sagend/ daß unser Text sich mit dem Fürstl. Dend. Spruche gar wol schicke/ und wenn David sagt: Ich gläube aber doch/ daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen; So sey er nicht anders anzusehen als ein Ruder-Berck oder fortziehendes Ruder-Schifflein des Allerhöchsten/ durch dessen Beystand er hoffet fort zu schiffen/ und in dem Port des Landes der Lebendigen glücklich anzulangen.

Auch ist nichts neues/ daß hohe Persohnen ihre Sym-bola von der Schiffarth hergenommen. Denn also erwehlt sie ihr zum Devis *Maria*, die dritte Schwester Caroli V. als sie an den König Ludwig in Ungarn vermählet wurde/ ein Schifflein das bey hellscheinender Sonne mit zusammen gezogenen Seegeln auf dem stillen Meer schwebete/ dabey diese Worte:

His Deus otia fecit,

By solchem Blick

Lacht Ruh und Glück. (a)

Wie lang aber diese Glücks-Sonne geschienen und wie lang dieses Königl. Schifflein seiner süßen Ruhe genossen? mag denen nicht unbekant seyn/ welche wissen/ daß/ da der König Ludwig von dem Türckischen Käyser Solyman geschlagen und auf der Flucht in einem Morast erträncket/ dieser Königin Höchst-beglückte Ruhe mit der allerbetrübeten Unruhe abgewechselt worden. Nicht weniger bediente sich Gregorius, (b) der Sohn Friderici IV. eines Schiffleins zum Wahlbilde mit der Umschrift:

Fata viam inuenient,

Wir das Geschick

Zeigt Weg und Glück.

Ob dieser Prinz solches allemahl in seinem Fürsten Stande gefunden/ kan nicht sagen; nur wil damit bestärcken/ wie diß Gleichniß und die Abbildung eines Schiffleins grossen Herrn von langen Zeiten her beliebt: Inmassen dann auch solches unser weyland Durchleuchtigster Herz erkohren/ daß er sich nicht nur solchen König- und Fürstlichen Persohnen/ sondern auch

(a) Ex Sigismundo von Bircken Ernstius in Florilegio p. 898. (b) Ibid. p. 904.

auch dem Sinne des alten Königs Davids hierunter ver gleichen möchte.

Dieser ganze XXVII. Psalm / wie er ist <sup>in</sup> ein Psalm dem David vom H. Geiste eingegeben / und also ganz götlich in allen seinen Worten ; also fasset er unterschiedliche Stücke in sich / davon wir sagen können : sie seyn ein heiliges Gemenge / darinn freudige Hoffnung und Zuversicht auf die Beschirmung Gottes ; ein andächtiges Gebet / daß Gott ihm sein Haus offen lassen und sein Antlitz nicht für ihm verbergen wolle ; die gläubige Erwartung des künftigen ewigen Lebens / und endlich eine ernstliche Ermahnung / unverzagt zu seyn in aller Noth ; durch einander gehen und mit einander abwechseln. Wir bleiben also allein bey seiner gläubigen Erwartung und Vertrauen auf die zukünftige Herzlichkeit im Himmel / davon es heist : Ich gläube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.

Hiebey laffet uns acht geben auf vier Stücke : (1) Auf das Ruder-Schifflein selbst. (2) Auf das Meer / worüber es fährt. (3) Auf den Anker / den es auswirfft. (4) Auf das liebe Land / wohin es eylet. Und also ist dann genauer zu betrachten.

**W**ir (1.) Das Ruder-Schifflein ; das ist David selbst und sein königlicher Stand oder Regiment ; ja sein Leib und Seel zugleich / womit er sich Gotte ergiebet. Ich gläube / daß ich sehen werde ; dabey er dann auff sich selbst siehet / und vor seine Erhaltung und ewigs Wohlseyn Sorge trägt. Was sonst ein Ruder-Werk und Ruder-Schifflein sey / mag uns allen / absonderlich denen Weitgereiseten / nicht unbekannt seyn : es ist nemlich ein Schiff / darinn etwan einer oder mehr am Ruder sitzen / und mit dem Ruderholz das Wasser betwegen und wegräumen ; damit das Schiff / wohin es soll / sich desto hurtiger wenden und kehren möge. In dem mari mediterraneo hat es absonderlich

derlich grosse Galeren und Ruder-Schiffe / die biremes und triremes sind / das ist: die nicht einen Ruder-Knecht allein / sondern etliche / in zwey oder drey Riegen sitzend / auf jeder Seite haben; hinten aber sitzt der Steurman / der mit dem Steur-Ruder das ganze Schiff dirigiret wohin er wil. Und ein solch wol an- und zugerichtetes Ruder-Schiff war David in seinem Königlichen Besetz: denn ob wir schon nicht von ihm / wie von seinem Sohn Salomon lesen / daß sein Meer-Schiff / das auff dem Meer gefahren / in

**1. Reg. X.**  
**22.**

dreyen Jahren einmahl wieder zu Hause kommen / 2c. So hören wir dennoch hier / daß er selbst mit Leib und Seel in seinem Königlichen Stande ein solches Schiff abgegeben / das nicht zu Hause bleiben / sondern in fernem Landen seinen Reichthum und Ladung holen wollen. Sind sonst die Ruder-Schiffe schwach und von dünnem Holze / da zwischen denen Seefahrenden und ihrem Tode nur eine Handbreit / und es gar leicht geschehen kan / daß sie zerscheitern und untergehen? So war David mit gleicher Schwachheit und Gefährlichkeit umfassen / und fehlte oft gar wenig / daß er nicht an Leib und Leben / Seel und Seligkeit Schiffbruch gelitten hätte; da er je zu weilen schreyen müssen: **GOTT hilf mir!** denn das Wasser gehet mir bis an die Seele / ich verfincke im tiefen Schlamm / da kein Grund ist / ich bin in tiefen Wasser / und die Fluth wil mich ersäuffen.

**Ps. LXIX.**  
**1. seqq.**

Sind dem Ruder-Schifflein die Ruder-Knechte / wie nöthtig / also auch oftmahls schädlich; Wann sie werden betriegliche Arbeiter / so die Arme sincken lassen / oder sich auch wol gar wider ihren Schiffer empören? So hat David bey seiner Königlichen Regierung auch einiger bedurfft / mit denen er die Last theilen könte; Aber auch vielfältig hat er erfahren / wie *Ahitophel*, *Simei* und andere sich wider ihn gesetzt / und er die grössste Gefahr von seinen eigenen Kindern und Hausgenossen erleben müssen. Ist das Ruder-Schiff hauffällig und wird mit der Zeit alt und lech / daß mans den Wellen des Meers nicht weiter anvertrauen darff? So ist David auch alt und schwach worden / und hat der Wärme und

und der Ruhe hochnöthig gehabt / deswegen er zu Gott ge-  
siehet: **Verwirff mich nicht im meinem Alter / ver-**  
**laß mich nicht wenn ich schwach werde.**

PL. LXXI.  
9.

(2.) Das Meer und Wasser / worüber dieses  
Schifflein fährt / ist die betrig- und gefährliche Welt / da-  
von Anzeige giebet das Wörtlein doch oder dennoch / und  
immer seine Absicht hat auf ein Oppositum dem es ist entge-  
gen gesetzt; (a) damit wird angedeutet / daß man dennoch und  
dessen ungeachtet das thun und bey seinem Fürnehmen  
beständig bleiben wolle. Und ist also die Meynung,  
Davids: Ich weiß zwar wol und habe es bisher in mei-  
nem ganzen Leben erfahren / daß viele Dinge sind die den  
Menschen im Guten können irre machen / sein Schifflein  
aufhalten und verhindern / damit es den verlangten Haafen  
nicht möge erreichen. Wie gewaltig wüthet die See / und  
wie grausam schlagen oft die Wellen in die Höhe / daß man  
bald hinauff fährt in die Wolcken / bald als in den Ab-  
grund niederfincket? Wie viel See-Räuber gibt es / die ei-  
nem aufpassen / Schiff / Güter / Leben und Freyheit zu nehmen  
trachten? Wie manchfaltig sind die verborgene Klippen  
und Sand-Bäncke / die das Schiff zerscheitern und den  
armen Seefahrenden Gelegenheit geben zu trübsen / nim-  
mer die See versucht zu haben? Und wie lieblich scheinen/  
tangen und singen oft die Sirenen; nur die Unfürsich-  
tigen zu verlocken und in ihren Abgrund zu ziehen? Dis al-  
les (wil David sagen) habe ich bishero wol verucht / und  
werde / so lange mein Schifflein auf der Welt-See gehet/  
wol versuchen müssen. Ich gläube aber doch / und bin  
versichert / es solle durch Gottes Hülffe der Gefahr entrin-  
nen und wolbehalten / wohin es verlangt / endlich anlanden.  
Wie dann wol gewis / daß das Schifflein eines Gläu-  
bigen oft erfahren müsse wie ungestüm das Meer / daß  
hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauset: Wie graus-  
sam die Meer-Räuber / denen man auf dem Wasser nicht  
kan entrinnen / sondern muß ihre Feindseligkeit erfahren; wie  
gefähr-

PL. XLII.  
3.

(a) Vid. Geier, in h. l.

gefährlich die Klippen/daran Ehre und Gut / Freiheit und Glaube öftters Schiffbruch leyden : Wie verführlich die Sirenen / durch deren eine / ich meyne die schöne Bathseba / David selbst bey nahe wäre in den Abgrund gezogen. Allein eben das Wasser und die See / welches ist das Mittel oder die Ursach der Angst / ist auch das Mittel wodurch das Schifflein immer weiter kommt / der Wind treibet es fort / und die anstossende Wasserwogen fagen und schlagen es / daß es zu Lande kommen muß. Also dienet Kreuz und Unglück / Anfechtung und Gefahr zur Ermunterung des Gebets / der Gottseligkeit und Verlangens nach dem Himmel / und wir kommen auf solche Weise immer näher zu dem Lande der Lebendigen ; wenn wir das doch und dennoch stets im Herzen haben / alle Anfechtungen mit Gotte suchen zu überwinden und sagen : Dennoch bleibe ich stets an dir. Denn du hältst mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehren an. Dis ist auch

Pf. LXX,  
III. ult.

(3.) Der Anker / den das Schifflein bey sich führet / der Anker des Glaubens und der Hoffnung / wanns alhie heisset: Ich glaube. Glaube und Hoffnung sind darinn einß / daß sie beyde auf etwas unsichtbares sehen / und gewiß sind es zu erhalten / ob sie es schon nicht sehen. Darum sagt der Heyland : Seelig sind die nicht sehen und doch glauben. Und der Apostel beschreibet den Glauben / daß er sey eine gewisse Zuversicht dessen so man hoffet / und nicht zweiffelt an dem so man nicht siehet. Sie sind aber auch darinn von einander unterschieden / daß der Glaube sieht auf die gegenwärtige Gnade / Güte / Vergebung und väterliche Fürsorge Gottes / darauf er sich verlässet ; die Hoffnung aber ist gerichtet außß zukünftige Güte / auf die Hülffe und Errettung Gottes in diesem / und auf die Herrlichkeit im ewigen Leben. Darum

Joh. XX,  
29.  
Hebr. XI,  
1.

um auch dieselbe in Heil. Schrift einem Anker verglichen wird / wenns heisset : Wir haben einen sichern und festen Anker unser Seelen / der auch hineingehet in das inwendige des Vorhangs. Und der alte andächtige Tauler<sup>us</sup> sagt : Gleich wie die so auf dem grossen Meer und Wasser fahren / wenn die Winde stark brausen und die Wellen das Schiff schlagen / daß sie dündet / sie werden iho ersaußen müssen / da lassen sie die Ruder und alles stehen / und lassen nur ihren Anker tieff in den Grund hinein fallen / und werden also aus ihrer Todes-Gefahr erlöset. Ebener massen soll der Christ-gläubige Mensch auch thun / wenn ihn der Teuffel durch seine harte und schwere Anfechtungen überwältigen und in den Abgrund der Höllen stürzen wil ; wenn er sonst in grossen Gefahren äusserlich und innerlich steckt : da soll er alle andere Dinge fahren lassen / und den geistlichen Anker der Seelen / welches ist die recht- und festgläubige Hoffnung / auf Gottes Allmächtigkeit und väterliche Gnade mit getrostem Herzen ergreifen / und von allen seinen Kräfften in den Abgrund der Gottheit senden. (a) Daher leicht abzunehmen was die

Hebr. VI.  
19.

ALIX 34  
10

(a) Tauler, Dom. III. p. Trinit, Conc. p. 455.

E

re



es dem Gott-gelassenen David darum allein nicht zu thun/ weil solches irdische und vergängliche Dinge: So zielt er vielmehr auf das Ewige und Unvergängliche das behalten wird im Himmel. Wie dann auch der Jude David Kimichi solches selbst muß gestehen / wenn er hinzusetzet / daß David als im Gleichniß rede von dem alten Paradies; wie der gewesen das Land der Lebendigen / darinn die Menschen ohne Noth/ Todt und allem Unvergnügen ewig mit Leib und Seel hätten hinleben können: Also sey nun der Himmel das Paradies der Gläubigen und das neue Land der Lebendigen / worinn sie unaufhörlich in ewiger Bonne und Freude vor dem Angesicht Gottes werden leben. (a) Und das heisset:

Sehen das Gute des HERN; so wol das Gute an dem HERN / da er das Allerhöchste Gut / und das Haupt-Gut des ewigen Lebens ist / Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen: als das Gute von uns bey dem HERN / welches er von Ewigkeit bereitet hat denen die ihn liebhaben. Und solches Sehen ist so viel als genießsen und empfinden; weil / wo das Sehen nicht dabey / die allerbeste Vergnügung unvollkommen; wird auch sonst wol mit dem Geschmack verbunden / wenn David sagt: Schmecket und sehet wie freundlich der HERN ist. Und diese Beschreibung des Himmels ist entgegen gesetzt so wol dem Zustande der Menschen in der Welt / als auch der ewigen Quaal und Verdammniß in der Höllen. Der Zustand dieser Welt ist / daß wir das wahre Gute des HERN nur als im Vorschmack haben / und wandeln nicht im Schauen / sondern im Glauben / als noch in der Fremdde wallend / entfernet von unserm Himmlischen Vaterlande: so ist auch diese Welt nicht ein Land der Lebendigen / sondern der Todten / so wol deren die da geistlich todtt sind in Sünden / als welche alle Tage um uns hernieder fallen und sterben. Noch mehr

XXX. qA

IV. 209A

1. Cor.

XIII. 12.

March.

XXV. 24.

1. Cor. II.

1. Th. IV.

17.

Psaln.

XXXVI.

9.

Pl. xxxiv.

9.

2. Cor. V.

I.

Eph. II. 5.

(a) Vid. Geier. in h. l.

mehr aber ist ein Land der Todten der Zustand der Verdäuln in der Hölle / die ewig von dem Angesicht Gottes verstossen das Gute des Herrn nimmer sehen noch schmecken / nimmer todt seyn und doch immer sterben. Im Gegentheil ist ganz anders beschaffen das ewige Leben; da werden die Auserwählten ewig sehen das Gute und unauffhörlich genießen / als im Lande der Lebendigen; da kein Todt mehr seyn wird / sondern lauter Leben / Trauren und Schmerken aber weg müssen / und Gott selbst / (daß sie es desto klärer sehen /) wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Ubrigens müssen wir hiebey keine fleischliche Gedanken führen / wie die Juden und Samaritaner zu thun pflegen / die ihnen dabey von allerley weltlichen Freude und fleischlichen Vergnügung träumen lassen; (a) und sind hierunter gleich den Sadducæern / denen der Heyland also antwortet: Ihr wisset die Schreibung nicht noch die Krafft Gottes. In der Auferstehung werden sie weder freyen noch sich freyen lassen / sondern werden seyn wie die Engel Gottes im Himmel.

Ap. XXI,  
4

Apoc. VII,  
ult.

Marc. XXII,  
30.

### Schriftliche Lehren und Erinnerungen.

**S**etze still / Christliches Herz; diß Davidische Fürsten- und Nuder-Schifflein kan dich viel gutes lehren. Denn du magst mit mir daran abnehmen  
(a) Die Gewisheit seines Herzens von dem zukünftigen ewigen Leben; denn sein Glaube war eine gewisse Zuversicht des Himmels / und er zweiffelte nicht an dem das er hoffete. Sonst sind wol Schiffer und Schiffe gefun-

(a) Calixt. de Immort. animæ pag. 32. seq. de judicio Extr. p. 187. 163. seq. Ubi & de Cerinthianis & Millenariis, Ernstii Deliciae pag. 1014.

gefunden in der Welt / die sich auf die See begeben mit ungewisser Hoffnung neue Länder zu finden und zu entdecken; wie Columbus, der erste Erfinder der neuen Welt/ gethan / und nach ihm andere mehr durch gleiche Begierde angegriffen: Aber so blindlings fährt das Kuder-Schifflein Davids nicht dahin / sondern ist fest versichert / das ausser diesem Lande noch das Land der Lebendigen zu erwarten. Und ist er hierinn viel besser gegründet als die meisten verstockten Juden heut zu tage / welche fürgeben / das im Alten Testament ihren Vätern entweder gar keine / oder eine gar geringe / wenige und dunkle Hoffnung des künftigen ewigen Lebens sey gemacht worden; daher legen sie alle Verheissungen Gottes / den Vätern geschehen / aus von einem irdischen Wolleben / Ruhe und Segen in dieser irdischen Welt; und haben zu tapffern bestimmem die giftigen Socinisten / die hierinn mit ihnen an einem Joche ziehen. (a) Aber wenn dem also / wie hette das Herze Davids von dem Lande der Lebendigen / dahin es zielete / so gar gewiß seyn können / das er solches auch / als eine ausgemachte Sache / präsupponiret und vorher aussieht? Der Unterscheid des Alten und Neuen Testaments stehet nicht darinn / das die Verheissungen substantialicer und dem Wesen nach unterschieden / sondern nur nach einigen äußerlichen Umständen / der Zeit / Menge und Klarheit; da sothane Verheissungen vom ewigen Leben allein deutlicher / nachdrücklicher und öfters wiederholet sind im neuen als alten Bunde. Dann auch Gott der Herr dort den Vätern versprochen / er wolte seyn der Gott Abrahams / der Gott Isaacs und der Gott Jacobs; Gott aber ist nicht ein Gott der Todten / sondern der Lebendigen: und so sie seine Gebotze würden halten und thun / so solten sie dadurch Leben / oder das ewige Leben haben. Auch verweist sie der Herr auf die Schrift

Matth.  
XXII, 32.  
Luc. X,  
25.

§ und

(a) Ostorodius Institut, cap. V. Smalcus de Divin. Christi cap. 7. Idem de Anabaptistis refert Chemnitius L. C. p. III. p. 88. Idem sentit Simon Episcopus lib. 3. Inllic. Sect. 4. c. 1. & fore Bellarminus lib. 4. de Justificat. cap. 3.

und spricht: Forcht in der Schrift/ denn ihr mey-  
 net/ ihr habt das ewige Leben darinnen/ und sie ist  
 die von mir zeuget. Über dem redet die Epistel an die He-  
 bräer gang deutlich davon/wenn sie saget: Diese alle sind ge-  
 storben im Glauben und haben die Verheissung nicht  
 empfangen/ sondern sie nur von ferne gesehen/ und  
 sich der vertröstet/ und wol begnügen lassen/ und  
 bekandt/ daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden  
 sind. Denn die solches sagen/ geben zu verstehen/  
 daß sie ein Vaterland suchen. — Nun aber begeh-  
 ren sie eines bessern/ nemlich des Himmlischen.  
 Darum schämet sich Gott nicht/ ihr Gott zu  
 heissen/ denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet/ &c.  
 Joh. XIV. Was aber sonst gesagt ist von Christo/ daß er sey das Le-  
 6. ben/ und habe das Leben und ein unvergänglich We-  
 sen ans Licht bracht; ist allein zu verstehen von der  
 2. Tim. I, wirklichen Herfürbring- und Erwerbung/ und von einer  
 10. hellern Offenbarung/ nicht nur durch seine Predigt/ son-  
 dern auch durch seinen Todt und Auferstehung.

Und eine solche Gewißheit des Herzens muß auch  
 bey uns seyn/wann wir anders zu dieser Hoffnung gelangen  
 wollen. Dann dadurch trennen wir uns zu forderst von den  
 Zweifflern/ (a) die da fürgeben/ der Mensch könne seiner  
 Seeligkeit nicht gewiß seyn/ sondern müsse verhalten immer  
 in Sorge und Angst schweben; welches gewiß streitet wider  
 die Gnade des Vaters/ die bluthige Erlösung des Sohnes  
 und die Krafft seiner Sacramenten; auch wider die Ver-  
 sigelung des H. Geistes. Darnach auch von dem Hauffen  
 der sicherer und rohen Welt-Kinder/ (b) die da meynen  
 es sey mit diesem Leben alles aus und künftig kein anders zu  
 erwarten. Aber solche Lasterer wollen muthwillig nicht wif-  
 sen/ daß auch die Heyden bey ihrer Blindheit sich eines  
 andern Lebens nach dem Tode getröstet; und ob ihrer etliche  
 daran

(a) Sunt Pontificii. Vid. Concil. Trid. Sess. VI. cap. 9. (b) Calixt. de Jud. Extr.  
 pag. 187. Ubi gentilium verba & affirmativa & dubitantia affert.

daran schon zweiffel und zaghaft worden / so sind doch andre von ihnen beständig in solcher Gewisheit verblieben. Wieviel mehr wir Christen / die wir mit dem H. Apostel sagen müssen: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum / so sind wir die Stendesten unter allen Creaturen. Dis war auch der Trost / womit sich aufrichtete der Märtyrer Abib; als er an allen seinen Gliedern aufs äusserste gemartert wurde / sprach er: Unser Absehen ist nicht auf etwas gegenwärtiges gerichtet / und wir suchen nicht was man siehet. Wenn du (sprach er zu dem Tyrannen Lyfanas) mit uns ein Auge auf die bevorstehende Vergeltung hettest / so würdest du auch mit Paulo sagen: Ich halte es dafür / daß dieser Zeit leyden nicht werth sey der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden. Auf diese Antwort wurde er zwar ins Feuer geworffen und verbrennet; der Tyrann aber kunte ihn der Himmlischen Vergeltung / deren sein Herz so gewis war / nicht berauben. (a) Seelig ist wer lebet und stirbt in der Bergewisserung des ewigen Lebens / der kan alles überwinden / wenn er mit dem H. Apostel saget: Die Gottseeligkeit hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Ich weis und bins gewis / daß er mir meine Beyslage bewahren wird bis an jenen Tag. Wir erkennen ferner aus den Worten Davids

1. Corinth.  
XV, 19.

1. Tim. IV.

1. Tim. IV.

2. Tim. I.

12.

(b) Die Absicht seiner Augen / welche hingerichtet nach dem Himmel und zum Lande der Lebendigen. Das Ruder-Schifflein nimmt seinen Curs dahin / wohin es gedencet; deswegen auch der Schiffer seinen See-Compass allemahl bey sich führet / damit er wisse wohin er rudere und schiffe / weil sonst keine Spuren noch gebahnte Wege auf dem Wasser: Und ist dis eine zumahl herrliche Erfindung / daß die Menschen auch mitten in stockfinstren Nacht /

(a) Beyerl. Theatr. Tom. VII. fol. 207.

Nacht / allein bey einem kleinen Lichte / accurat sehen und wissen können / wohin sie ihren Lauff sollen richten. David war zwar ein mächtiger König über viel Land und Leute / denn er beherschte das Land darinn Milch und Honig floss ; das Land der Verheissung / das Gott den Vätern geschworen / und woraus er die Heyden vertrieben hatte : So war er auch über dem mit vielen hohen Königlichen Geschäften überhäufft zu Kriegs- und Friedes-Zeiten / wodurch sein Herz und Auge von der Betrachtung des Himmels hätte können abgehalten werden. Aber mit nichten ! So er sich ja in einige Welt-Händel vertieffet / ist er bald wieder umgekehret / und hat / wie die Magnet-Nadel das Schifflin dirigiret / also die Absicht auf den Himmel all sein Werck dirigiren müssen. Ingleichen muß auch unsere Absicht und Augen-Merck allein hinauf gerichtet seyn zum Lande der Lebendigen ; das wir vergessen was dahinden ist / und strecken uns nach dem das da für uns ist / und jagen nach dem fürgestreckten Ziel dem Kleinod / das uns fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo IESU.

Phil. III,  
13. 14.

Vim. T.  
Jm. T.

Rom. VI,  
ult.  
Eph. II,  
5. 8.

Auf zweyerley Weise kan ein Mensch seine Absicht zum Himmel richten : (1.) Daß er denselben suche mit seinen eigenen Wercken und Verdiensten zu erlangen ; Wie dergleichen Leute das blinde Pabsthum heget / die gutes thun und reiche Stiftungen machen / damit sie den Himmel desto leichter erlangen. Welches aber nicht recht ist / sondern verunreiniget das Herz / und bleibt eine betriegerliche Absicht ; dagegen das ewige Leben ist eine Gnaden-Gabe / und wir aus Gnaden allein / nicht aus den Wercken / selig werden / daß sich nicht jemand rühme. (2.) Daß er darnach trachte mit gläubigen Gott-gelassenem Herzen / nicht so wol sehend auf eigene Verdienste und Würdigkeiten / als auf die gnädige Verheissung dessen / der es allem aus Güte versprochen : wie

also Mose auch angesehen hat die Belohnung. Dis ist die heilige und reine Absicht / die sich auch bey uns muß finden / so wir anders zu dieser Verheißung einzugehen verlangen. Zwar geht es uns wol wie dem Schifflein auf dem Wasser / das bemühet sich sehr / damit es möge gerade zufahren und immer weiter kommen; aber es wird bald hie bald dort hingeschlagen / und wo der Schiffer nicht genaue Obacht hat / kans nach Mitternacht hinkommen / wenn man Mittags-werts hinerlangt hatte. Also kan unsere heilige Absicht durch viele Hindernissen der Welt abgefehret und verhindert werden; aber wir müssen uns bald wieder fassen / auf den Compaß des göttlichen Wortes genaue sehen / und unsere Seele wieder abreißen von dem Wege dahin wir verschlagen und verirret sind.

Hebr. XI,  
26.

Unterschiedliche Leute sehen nach dem Himmel / aber mit ganz unterschiedlichen Absichten: (1.) Die Reisende; die sehen ofte hinan / wie das Wetter sich anlasse / ob der Himmel werde klar bleiben / oder Regen und Ungewitter kommen: (2.) Die Stern-Kündige / die ihre Lust und Ergeßigkeit an der Obern Welt und Gestirn haben; daß sie daher nicht allein die Witterunge / sondern auch andere effecten und Wirkungen abnehmen: (3.) Die Befende; dann es fast eine allgemeine und natürliche Gewonheit / beyin Gebete seine Augen gen Himmel aufzuheben: (4.) Die Sterbende / die mit Stephano ihre Augen dahin wenden / wo sie bald zu seyn hoffen und verlangen: (5.) Die Schiffende / die nach dem Nord-Pol sehen und sich nach dem Gestirn richten / damit sie nicht an gefährliche Orte kommen und Schiffbruch leyden. Endlich (6.) auch die Gottselige / die in heiliger Andacht und Himmels-Begier ihr Herz der Erden entreißen und Himmel-an trachten. Dis aber ist nicht so leicht gethan als gesagt / und gehets uns wie den Steinen und andern schweren Dingen; wirfft man die gleich in die Höhe / so fallen sie bald wieder herab und suchen ihre Ruhe auf der Erden; oder / wie einem Vogel in

i. Reg.  
XII.  
41. seq.

Matth.  
XVI. 3.  
Psaln.  
CXXI. 1.  
Act. VII.  
50.

Iob.  
XXXIIIX,  
31.

Col. III,  
4.

Kindes-Hand / dem ein Faden an den Fuß gebunden / der kan nicht weit kommen und wird bald zurück gezogen : Also auch unser Herz / das ist von der Erden / und klebet an der Erden / und wirds uns so saur / daß wirs erheben ; aber durch Gottes Beystand kan es Flügel gewinnen / und mit Zurücklassung des Vergänglichlichen / nachgerade seine geistliche Himmelfahrt halten.

Und jemehr man sich dem Himmlischen nähert / jemehr wird uns dasselbe gefallen. Ein Hoffmann / der gewohnet ist in Fürstlichen Gemächern aus- und einzugehen / hat kein Belieben sich in schmutzigen Hütten der Armen aufzuhalten : Und wer sich dazu gewehnet / daß er mit seinem Herzen unter den Sternen und im herrlichen Reich Gottes wandle ; dem wird / was Irdisch / ein schlechtes Belieben geben können. Als der Bischoff Martinus tödlich darnieder lag / hat man an ihm wargenommen / daß er den Himmel mit unverwandten Augen angesehen ; und wie er um die Ursache gefragt wurde / sprach er : Lasset mich vielmehr den Himmel / als die Erde anschauen / damit mein Geist / der schon Weg-fertig ist gen Himmel zu fahren / zu seinem Gotte gerichtet sey. (a) Nicht nur aber bey Francken / sondern auch gesunden Tagen / soll dieses von uns geschehen ; damit wir nicht gleich seyn dem *Duc d'Alba*, welcher / als er befragt / obs war / daß wehrender Schlacht bey Wittenberg zwey Sonnen am Himmel gestanden ? geantwortet : Er wüßte es nicht / denn er habe damahls so viel zu thun gehabt auf Erden / daß er nicht nach dem Himmel und nach der Sonnen sehen können. (b) Wie vielmehr folgen wir dem Heil. Cypriano : *Attendamus, non posteriora, quod diabolus revocat, sed priora, quod Christus vocat. Oculos erigamus ad caelum, ne oblectamentis & illecebris suis terra nos decipiat.* Lasset uns achten / nicht auf das so hinter uns / wohin der Satan locket ; sondern auf das was vor uns / dahin uns Christus ruffet.

(a) Sulpit. Severus Epist. III. (b) Pfeiffer. Esquicist. p. 85.

ruffet. Unsere Augen laffet uns gen Himmel richten / damit die Erde uns mit ihren Belustig- und Reizungen nicht betriege. Das heisst suchen was droben ist / da Christus ist / sitzend zur rechten Hand Gottes; Also ist unser Wandel im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes **JESU** Christi des Herrn. Col. III,  
1.  
Phil. III,  
20.

Hier ist kein recht Gut zu finden/  
Was die Welt In sich hält  
Muss im Huy verschwinden:  
Dort / dort sind die edlen Gaben/  
Da mein Hirt / Christus / wird  
Mich ohn Ende laben.

(7) Ist an David zu bemerken das Verlangen seiner Seelen / da er trachtet und sich sehnet nach dem Lande der Lebendigen. — Allein du lieber David! was ist's / daß du nach einem fremden Lande verlangest / da du doch bist ein von **GOTT** gesalbter grosser König / und hast alles in deinem Lande / was dem Herzen gelüftet und deinen Augen wolgefället? Bist du etwan gesinnet wie Alexander / (a) der unnöthige Thränen vergossen / wenn er gehöret daß Andre fremde Länder eingenommen / aus Besorge / es möchte vor ihm / dergleichen zu gewinnen / nichts übrig bleiben? Oder / wie viele Grosse in der Welt / die der Länder nicht gnug kriegen können; solte es auch mit Beleydigung andrer und Vergießung vieles Blutes geschehen? O Nein! so Ehrgeizig / Land und Weltlich ist du nicht gewesen; sondern dein Verlangen / dein Absehen / deine Begierden sind zum Himmel hinein gestreckt / nach dem Lande der Lebendigen / dagegen du alle Länder der Welt vergessen / verachtet / und vernichtet hast / wann du auch am andern Orte sagest: Ich werde schauen

(a) Plutarch. in Apoptegm.

Pf. XVII,  
ult.

schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich werde satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. So bist du dann wol recht ein Schifflein deines GOTTES / das alle am Ufer liegende schöne Städte und Lustbarkeiten vorbehey rudert / und nur nach seinem Haafen / den es ihm fürgesetzt / gedencet : Du eilest voran / und unsere Christen-Pflicht ist / dir in solchem heiligen und himmlischen Verlangen eyferig nachzufolgen.

i. Reg.  
XIX., f.

Einige thun hieben der Sachen zu viel; die wider den Willen und die Ordnung GOTTES aus der Welt hinweg verlangen/damit sie nur der irdischen Last abkömen un der ewigen Ruhe geniessen: wie ehemals der Heyde Cleombrotus, der sich selbst / aus Antrieb sothaner Begierde ins Wasser gestürzt; (a) und die blinden Japonier, so dergleichen aus Verblendung des Satans (b) oft zuthun pflegen. Aber muß die Schildwache also verlangen abgelöset zu seyn / daß sie auch/ehe die Stunde kömmt / sich selbst ablöse und davon gehe? Der sonst eyferige und GOTT-geheiligte Prophet Elias hat selbst hieben einen Fehltritt begangen / wann er / aus einiger mitunterlauffenden Ungedult über seine Verfolgung / gesagt: Es ist gnug HERZ: so nimm nun meine Seele von mir / denn ich bin nicht besser als meine Väter. Andere / und zwar die Meiste / thun hierinn zu wenig / wollen GOTT seinen Himmel gerne lassen / wenn Er ihnen nur die Erde lassen wolte; unter solchen Hauffen wir billig denjenigen Engelländischen Grafen setzen/welcher/ als er sterben solte / und von dem Geistlichen gefragt wurde: Ob er auch gerne sterben wolte? Antwortete: Was soll ich machen? ich muß wol. Wanns aber wünschen gülte / so könte ichs wol leyden / daß GOTT den Himmel armen Bettlern und verdorbenen Leuten schenckete / die nichts eigenes haben / und mich allhie

(a) Calixt, de Immort. An. p. 11. (b) Ernst Silberhaus part. I. pag. 63. Denckwürdt. p. 84f. 221. seq. Ubi plura exempla.

bey meine Neuterey und Ritter-Spielen liesse. (a) Und jene Hochbeamptete Krieges-Persohn durste von sich hören lassen: Wenn sie hier nur guten Wein/köstliche Zaffel/ıc. hette/ so möchte man von Hölle und Himmelmel predigen so lange man wolte. Das sind die Schlangen/die mit ihrem Bauche auf der Erden gehen und sind verflucht; Das sind die Maulwürffe/die im Finstern wühlen und der Sonnen nicht achten; das sind die verlorhene Kinder/ die sich mit Träbern füllen/davon die Säue essen/wann indessen die gehorhame Söhne des Vaters Haus besigen und alles was darinnen ist genießen.

Gen. III,  
14.Luc. XV,  
16.

Die Menschen reisen allhie mit ihren Schiffen oft in die Länder/die einen schönen Nahmen haben/ und doch ist wenig That dabey: Sie suchen ein Engelland und da gibts wol eingeseichte Teuffel; sie verlangen ein Heiligland/ aber da sind Unheilige und Sünder; sie kommen nach Hittland/ und finden allda keine bequeme Hütten zu wohnen; sie zielen ab nach Grönland/ da aber wenig Grüne und Wärme zu finden; sie reisen nach Zimmland; aber da ist nichts feines noch angenehmes fürhanden. Sie finden vielmehr oft ein Irzland/ wenn sie sicher fortzugehen vermeynten; ein Island/ da wenig Wärme Christlicher Liebe; ein Lappland/ darinn alles zerlappet und zerlumpet/ stück- und stückwerck; ein Ermland/ darinn viel armseliges Wesens; ein Churland/ darinn immer zu kuren und zu sorgen/ıc. Wohin dann/ Christliche Seele? zum Himmlischen rechten Vaterlande/ zum Lande der Lebendigen/ da wir ewig in Freude und Fülle leben/ nimmer aber sterben oder einigen Mangel leyden sollen. Die aller schöneste/wärmeste und fruchtbarreste Länder auf Erden haben auch dabey die allergrößte Gefahr und Unbequemlichkeiten; da gibt es die meisten wilden Thiere/ Löwen/

H

(a) Weirichii Conc. Funer. part. V. p. 289.

Löwen / Tiger / Crocodillen und dergleichen / welche die Menschen oft erhaschen und zerreissen : und ob man schon von Enggelland schreibt / daß allda kein giftig Thier zu finden ; so muß man doch solches auf die Erfahrung der dahin gereiseten lassen ankommen / wenns allda gleichwol blutigierige Menschen genug abgeben / die oft ärger / als giftige Thiere / wider einander gemüet haben. Aber das aller sicherste Land / das Himmels-Land / da wir von allen Mängeln / Ungelegenheiten und Gefahren ewig sollen befrehet leben.

Wann aber das Ruder-Schifflein auch wol zuweilen Mast und Segel aufrichtet / daß der Wind es desto besser fortjage : So ist nicht weniger nöthig / daß wir unser Gebeth und Flehen zu Gott richten / damit er unsere träge Herzen durch seinen H. Geist selbst erfüllen und beständig fortreiben wolle. Ich erinnere mich hiebey eines frommen Ordens-Mannes / Jacobi Crescentii der kurz vor seinem Ende sich gegen die Umstehende also vernehmen liesse : Ich habe ehrlich gelebt / wil auch ehrlich sterben. Seyd meinewegen unbetrübt / ich eyle zu dem der meines Lebens Aufseher und Vergelter ist. Und als er das Crucifix erblickte / sprach er : Ach IESU / meine Hoffnung und mein Trost ! verlasse mich anitzo nicht. In deine Hände befehle ich meinen Geist. (a) Also ehlet das Schifflein zum Hafen / wann man mit David betet und wünschet : Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem Lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue.

Appli-

(a) Abr. Bzovius ad Annum MCCCXIII. num. 7.

## Application auf den Hochseeligsten Herrn.

**S**o wir nun dieses alles auf unsern weyland Gnädigsten Landes Herrn/ der Gebühr nach/ appliciren und ausführen wolten; würde nicht eine Stunde/ sondern viele Zeit dazu erfordert werden: Darum ligt mir allein iso ob/ solches in möglichster Kürze und wenig Worten abzufassen.

Ist Davids Fürst- und Königlicher Stand/ Regiment und Herrs einem Ruder-Schifflein gleich gewesen / das immer zu Rudern und zu Arbeiten gehabt / und nirgends beständige Ruhe in dieser Welt gefunden? So mögen wir von Ihr. Durchl. wol dergleichen mit Grunde der Arbeit sagen. Ihren Fürsten-Stand haben sie niemahls vor einen Ruh-Stand / aber wol vor einen Ruder-Stand gehalten / darinn sie nicht müßig / sondern immer in stetiger Arbeit begriffen gewesen. Und damit es desto weniger möchte fehlen an denen die beyhm Ruder sitzen; so haben sie nicht allein jederzeit nach getreuen und frommen Rächten oder Dienern sich umgesehen / die das Werk emsig solten treiben; sondern auch Vero Durchleuchtigsten Herrn Bruder / unsern nunmehr allein regierenden Landes-Fürsten / bald beyhm Anfang ihres Regiments / noch mehr aber hernach / zum mitregierenden Herrn angenommen: auf das / wie vormahls die beyden Brüder / Castor und Pollux, den Schiffahrenden ein glücklich Zeichen abgeben; (a) also auch durch solche Gesambt-Regierung das Regiments-Ruder desto glücklicher geführet würde / und das Schifflein desto besser zum Hafen irdischer Glückseligkeit / Ruhe- und Wolstandes im gangen Lande / forteylen könte. Der Eysen vor die wahre Evangelische Religion / Ihr vieles eigenhändiges Schreiben / Nachtsitzen /

Actor.  
XXVIII,  
11.

(a) Plin. Lib. VI, cap. 38.

Post-**abfertigen** und dergleichen / sind deutliche Zeichen / mit was für Sorgfalt Sie nicht allein Tages / sondern auch Nachts beym Ruder gefessen / damit ja das Schifflein keinen Schaden leyden möchte. Daß ich igo mit Still-schweigen übergehe ihre Geistliche Arbeit und Meditations über die H. Schrift / wann Sie in der Warheit einen andern Salomon abgegeben / dessen Lehrende Weisheit andere / zur Gottseligkeit und Verachtung aller Eitelkeiten / unterweisen wollen.

W<sup>o</sup> Zwar hat es dem Hochseeligsten Herrn dabey / eben so wenig / als einem Schifflein auf der See / an Sturm und Ungewitter gefehlet : da Ihr Durchleucht. alsbald beym Anfang der Regierung mit einem benachbarten Bischoff / bald darauf mit einem andern mächtigen Chur-Fürsten / und nicht lange hernach mit Franckreich / Reichshalber / in allerhand Unruhe gerathen : absonderlich aber hat Sie sehr gekränkert die zu letzt aus der Nachbarschaft entstandene unvermuthete Unruhe im Lande / die wie ein plößlicher Sturm-Wind / das Ruder-Schifflein gar umzuschlagen dräucte : Dadurch gewiß ihre Sorge und Besümmerniß dermassen gehäuffet / daß Sie auch von der Zeit an nimmer zu vorigen Kräften wieder kommen können. Aber der Altissimus und Allerhöchste / der allemahl mit im Schiffe war / und das Ruderwerk regierte / hat / wie vorher / also auch zuletzt geholffen / daß das Ungewitter und die Gefahr sich wieder legen müssen. Wie Sie dann auch glücklich überwunden allen inwendigen Zweifel von dem H. Abendmahl der Sie einige Zeit beunruhiget / und haben dasselbe mit dermassen grossen Verlangen / andächtigen Devotion und Christlicher Freudigkeit genossen / daß alle die es gehöret und gesehen sich der Thränen dabey nicht enthalten können.

Wo sol ich aber Worte genug hernehmen / der Gebühr nach zu reden von der Gewisheit ihres Herzens / was den Glauben an den Herrn Iesum und die übrige Articul Christi

Christliche Religion anlangt / davon Sie auch gegen mich (Der unwürdigen und unterthänigsten Knecht) wenig Tage vor Ihrem seligen Abscheiden / ein so herrlich Bekännniß mit kurz-gefaßten Lateinischen Worten gethan / daß mich zum höchsten darüber verwundern müssen? Wer kan genug erheben die heilige Absicht Ihrer Augen; wann Sie bey Ihren täglichen Beht-Stunden / allemahl die Verachtung des Irdischen / und die Hochachtung des Himmlischen von sich mercken lassen / unter andern mit den Worten: non est mortale quod opto. Was Ich wünsche das ist nicht sterblich? Wer kan gebührend beschreiben das Verlangen Ihrer Seelen nach Gott; da Sie von keinen irdischen Dingen fast mehr hören / sondern nur von heiligen und himmlischen Sachen reden wollen? Der ganze Hoff hat es gehöret / das ganze Land hat davon gesagt / und die Nach-Welt wird sich über so ungemeinen Christlichen Abschied eines grossen Fürsten immerdar / wann sie es liest / zum höchsten verwundern müssen.

Nun so ruhe sanft / Du Theurer Fürst / in deinem selbst bereiteten / tiefen und unansehnlichen Grabe / das Deine ungemeyne Demuth Dir verfertigt. Du bist zwar / deinem ernstlichen Befehl nach / tief eingesencket und mit Erde beschüttet / daß die Asche Deines verweseten Leichnams allda bis an den letzten Tag der Welt wol wird verschlossen bleiben: Der Nachruhm aber von Deiner getreuen Liebe / eyfrigen Gottseligkeit / gnädigsten Freundlichkeit und unablässigen Arbeit / vor des ganzen Landes Heyl und Ruh-stand / wird wol unvergraben bleiben / und nimmermehr verwesen.

Du hinterlässest den Hochbetrauten Herrn Bruder und das ganze Durchlauchtigste Haus mit schwarzem Flor umhüllet und verdeckt; Und vor allen die Einige / höchstbetrübt / Durchlauchtigste Frau Tochter / welche

Das dem Himmels-Lande zuflende

welche abwesend Deinen Tod mit unzählbaren Thränen beklaget. Der Allerhöchste aber wolle / ja wird alle Noth hinterlassene / wie ich unablässig darum wil ansehen / durch seinen Geist kräftiglich aufrichten / und Ihre Seelen mit himmlischen Troste verbinden / daß wir / da der heilige Wille GOTTES Dich unsern Augen entriß / Ihrer gnädigen Gegenwart und Tröstung noch lange uns erfreuen können!

Du lässest zurück Dein geliebtes Land und diese getreue Stadt; die / nachdem sie Deiner gütigen Beherrschung gewohnt worden / in aller unterthänigsten Treue und Pflicht sich jederzeit finden lassen: Lässest aber auch nicht weniger zurück einen Gnädigst-Gütigen Herrn Bruder / aus Dessen holden Angesicht nichts als Gnade und Freundlichkeit herfür blicket: Und wünschen wir alle / daß GOTT Seinen Scepter und Regiment mit vielem Segen und mit so langen Jahren krönen wolle / bis das Väterliche Alter von acht und achtzig Jahren bey vollen Kräften weit möge zurück geleget seyn!

Du Milder und Wohlthätiger Herz; Du hast viele Schulen / Kirchen und Gottes-Häuser erbauet / und ist Deine Lust gewesen von deinem Hoch-Fürstlichen Einkommen / das Dir GOTT gegeben / mit David Ihm etwas wieder zu geben: Dafür hat Dir GOTT eine ewige Hütte im Himmel wieder erbauet / und Du solt ein Pfeiler seyn im Hause Gottes ewiglich. Du stirbest manchem treuen Diener / vielen Armen und Verlassenen / auch mir und meinem armen Hause viel zu früh ab / der ich Deiner Gnade noch weiter manchfältig bedürft hätte: Aber lebest doch noch in dem Durchleuchtigsten Herrn Bruder / Erb-Brinken und Brinken / und bin ich der unterthänigst-festen Hoffnung / GOTT werde Ihr Herz regieren / daß Sie die Quelle Ihrer Gnade und Güte gegen mich und die Meynige nicht verfeigen lassen. Und wie ich Deiner Gnade

1. Chron.  
XXX, 14.

Apoc. III,  
12.

344

E

Gnade so viele Jahre beständig bis in den Tod genossen/ auch selten unerquickt und unerfreuet von Deinem Angesicht hinweg gangen: Also erfreue Dich GOTT dafür mit Freuden seines Antlitzes immer und ewiglich!

Du Friedliebender und gütiger Regente/ hast nichts mehr und eysriger / als den Frieden und Ruhstand gesucht / und selbigen Deiner Fürstlichen Hobeit zu weilen fürgesetzt. Dadurch bist Du / AUGUSTUS, dem Römischen Käyser Augusto gleich worden / zu dessen Zeiten Friede im ganzen Reiche gewesen: Und wie der / als er sterben sollen / ihm einen Spiegel lassen bringen / sein Haar zu rechte geleet und sich gegen den Tod geschmücket; (a) So hast Du auch den Frieden geliebet / und gegen Deinen Tod Dich wohl und auff's aller-Christlichste angeschicket. Du RUDOLPHUS, hast Dich verähnlicht dem Käyser Rudolpho I. Hapsburgico, welcher / als er erinnert / er möchte nicht gar zu gütig seyn / geantwortet: Das ich oft zu hart gewesen / hat mich wol gereuet; daß ich aber gnädig und gütig gewesen / darüber habe noch nie einige Reue tragen dürfen. (b) Du wohnest nun in Häusern des Friedes und in stolzer Ruhe / und die Gnade des / dem Du gebienet / wird über Dich walten bis in Ewigkeit!

Du ewig-gepriesener Landes-Water / Dein Ruder-Schifflein ist im Haafen / und ruhest allda von aller Deiner Arbeit: wir aber sind noch auf der unruhigen Welt-See / da Wind und Wetter wider uns toben / und wir noch nicht wissen können / was vor Ungemach uns hinfort begegnen möchte. Wir gönnen Dir die ewige Ruhe / und sehnen uns / zu GOTT-beliebiger Zeit / auch dahin zu folgen.

(a) Sueton. in Augusto. cap. 99. (b) Æneas Sylv. lib. 2. in panorm.

Indessen/

Indessen/ weil Du kein prächtig Mausoleum und Fürstern-  
Grab verlangt/ solt Du jedoch und das Andencken Deiner  
geseigneten Regierung ewig in unsern Herzen begraben blei-  
ben: wir bestecken dein Grab mit unverwelcklichen Cypres-  
sen/ gehen davon und ruffen alle:

Du Eheurer Fürst Du stirbst/ Dein  
Ruhm stets leben soll:  
Wer lebt und stirbt wie Du/ der lebt  
und stirbet wol!



Wittenberg

K





78M 402

X 2376839

K

Andreas Hyman  
1724.





Das  
Dem Himmels-Lande zuweilende

Pürstliche  
Ruder = Schifflein/

Ven Hochbetrubter Leich-Begängniß

Des weyland

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/

Herrn

Rudolphi Augusti/  
Herzogen zu Braunschweig  
und Lüneburg/ıc.

Als eines bisherigen theuren und treuen

Landes-Vaters.

Nach Anleitung der Worte Davids Ps. XXVII, 13.

Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des  
Herrn im Lande der Lebendigen.

Woh- und demüthigt fürgestellt

In der Kirche zum Brüdern in Braunschweig am Sonntage  
Judica. oder 9. Martii 1704.

Und auf Gnädigsten Befehl zum Druck übergeben

Von

CHRISTIANO LUDOVICO Ermisch/D.  
und Superint. daselbst.

Braunschweig/

Gedruckt durch Christoph-Friederich Zilligers sehl.  
nachgel. Wittib und Erben.

